

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



28. Bd.
1872.

N^o 12.
23. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr 6.

Proben aus dem neuen Kommerzbuch für Studentinnen.

Burschinnenlied.

Gaudeamus igitur!
Hodie non strickitur.
Lustig ist das Kommerziren,
Musizieren
Und Spazieren;
Lustig ist auch das Studiren.
Heute lustig, morgen froh,
Uebermorgen wieder so,
Immer immer frisch, frei, froh —
Zubeiffa, heiffa, hopsaffa —
Lebt die Schwester Studia.

In der Freiheit Sonnenschein
Lassen wir die Nadel sein.
Uns behagt nicht Strümpfe stricken,
Wäsche flicken;
Häckeln, flicken
Will sich nimmer für uns schicken zc.
Zubeiffa, heiffa, hopsaffa, —
Lebt die Schwester Studia.

Auf, ihr Schwestern, seid nicht träg!
Mit der Mappe in's Kolleg!
Stolz die Brille auf dem Näslein
Trägt das Näslein,

Trinkt sein Gläslein,
Schießt sein Häslein zc.
Zubeiffa, heiffa, hopsaffa, —
Lebt die Schwester Studia!

Kaffeelied.

(Nach der Melodie des Grambambuli.)
Ja, Rahmkaffee, das ist der Titel
Des Trankz, der sich bei uns bewährt;
Das ist ein ganz probates Mittel,
Wenn's schlimm uns durch die Glieder fährt.
So früh, wie später — ach Herrje!
Trinkt die Studentin Rahmkaffee —
Ja, Ni-Na-Rahmkaffee,
Ja, Rahmkaffee!

Beim Rahmkaffee, wie läßt sich's plaudern!
Das Zünglein kommt gar nie zur Raft.
Drum trinke frisch und ohne Zaubern
Sein Täßchen aus ein jeder Gast,
Leg' dann die Hände in den Schooß
Und schwaz und schwaz und schwaz drauf los.
Ja, Ni-Na-Rahmkaffee,
Ja, Rahmkaffee!

Ach, wenn die lieben Eltern wüßten
Der armen Töchter große Noth,
Wie sie sich flott vertheilen müssen,
Sie weinten sich die Augenlein roth.
Dieweil küßt jede ihren Schatz
Und trinkt bis auf den Bodensatz
Den Ki-Ka-Rahmkaffee, —
Ja, Rahmkaffee!

In unserm Blaustrumpfränzchen töne
Dem Kaffee ein Halleluja!
Er ist die wahre Hippokrene
Und schmeckt uns gleich Ambrosia.
Viel besser, als der Gerstensaft,
Ist Mokkas rahngemischte Kraft —
Ja, Ki-Ka-Rahmkaffee,
Ja, Rahmkaffee!

Der Kaffee kürzt uns das Semester.
Wer hämisch drob das Näschchen rümpft,
Die sei nicht unsre Musenschwester,
Weil sie auf Gottes Gabe schimpft;
Und schreie sie auch Ach und Weh,
Sie kriegt kein Täschchen Rahmkaffee, —
Ja, Ki-Ka-Rahmkaffee,
Ja, Rahmkaffee!

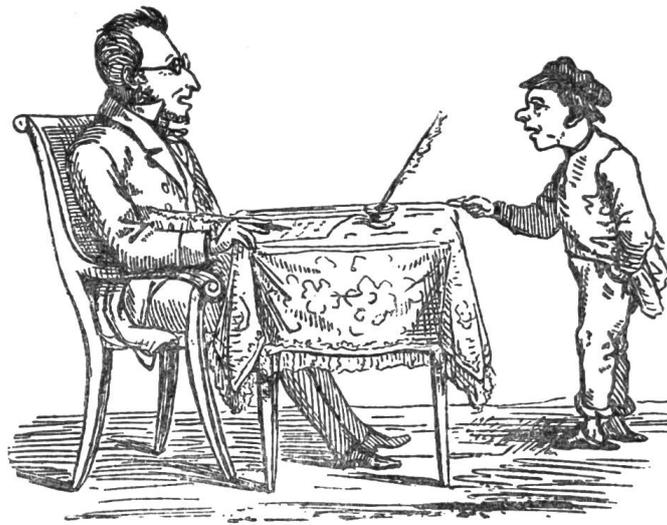
Bei der Mama verklagt.



„Den Streich hat mir euer kleine Ungezogene dort gespielt!“



Souscription nationale.



« Msiou, j'apporte aussi ma part à la souscription nationale. Tenez, renvoyez moi des Prussiens pour deux sous ! »

Das Wildpretmahl — im Engelsaal.

Schauderöse Geschichte, so sich am Tage Gregori des Großen zu Thermopolis eräugnet hat.

Es war einmal ein großer Mann
Mit Namen Papst Gregori,
Der guten Wein viel lieber trank,
Als Kaffee mit Sikori.
Am 12. März St. Gregor ist
Geschrieben im Kalender,
Drum schmaußt' im Engel mancher Christ
Und trank dazu Goldwändler.

Die Perle aller Speisen war
Ein feiner Hirschenbraten,
So würzig süß ein Schenkelpaar,
Wie Zimmet und Muskatzen.
Mit vollem Glase saß dabei
Der Städtebauer Floba ;
Er trank für zwei und aß für drei
Und sprach dazu gar froh da :

„In Wien nicht und Neapolis
„Ist man so gute Sachen,
„Das ist ein Bissen ganz gewiß
„Für königliche Rachen.“
Ein Anderer sprach : „Ganz kürzlich ja
„War ich beim heiligen Vater,
„Doch schlechte Küche hat man da :
„Statt Hasen speißt man Kater.

„Muß der Infallibilität
„Ein Perreat drum bringen,
„Die blindlings in der Irre geht
„In solchen wicht'gen Dingen.“
Der Weise aus dem Stadelhof
Bereits die Stirne runzelt,
Wie wenn der hübschen Kammerzof
Ein Herr zu freundlich schmunzelt.

Dort an der Ecke sitzt mit Lust
Ein weiland Nationalrath ;
Seht, Wonne füllte seine Brust,
Gleich als er in den Saal trat :
„Es wildelet, es wildelet!“
So rief er voll Entzücken.
„Dieß ist das wahre Schibolet!“ —
Und thät die Gabel zücken.

Als endlich es zum Scheiden kam
Und Mitternacht geschlagen,
Der kleine Doktor so begann
Zu singen und zu sagen :
„Es gäulelet, es rösselet!
„Ihr Herrn, ich bitte sehre :
„Der Hirsch, den ihr gemösselet,
„War — eine alte M ä h r e.“

Feuilleton.



Meier: Hast du gelesen? Unfre Firma stimmt also „Nein!“

Dreier: Halt, Meier! Das ist noch lange nicht das Gegentheil von Sauerkraut, — das will noch sehr überlegt sein.

Meier: Was hast du für Bedenken?

Dreier: Es geht mir wie jenem Franzosen —

Meier: Beim Plebiszit?

Dreier: Bewahre! — Wie jenem Franzosen, dem die Wahl gelassen wurde, ob er lieber in guter Gesellschaft in die Hölle oder in schlimmer Gesellschaft in den Himmel wolle.

Meier: Da haben wir wieder einmal ein sprechendes Beispiel der Wandelbarkeit der Volksgunst! Vor Kurzem erst gefeiert als liberaler Chorage und jetzt verschimpft, wie einst der Siegwart oder der Blut-Bäni....

Dreier: Hr. Dub s mag sich trösten, seine Zeit wird auch wieder kommen, wo man ihm Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Meier: Wann?

Dreier: Wann man ihn begraben wird. Dem Mazzini ist's auch nicht besser gegangen. So lange er lebte, wurde er mit allen Hunden geheßt; jetzt da er gestorben, bestattet man ihn wie einen König.

Die Kunst billig zu reisen.

Reist da kürzlich ein arm Handwerksbürschlein aus Sizilien mit fadenscheinigen Höslein und leerer Tasche durch den Oberaargau, wo die dreizentnerigen Säue und die 100,000fränkigen Bauern wachsen. Hat man kein Geld, so hat man doch

Hunger und Durst. Kehrt bei einem dicken Wirth ein und läßt sich einen Schoppen, eine Wurst und einen Weggen geben. Der Wirth will die Uerte nicht schenken; das Handwerksbürschlein muß seine Höslein zurücklassen als Pfand. Als sansculotte wandert er in den kühlen Abend hinaus. Im nächsten Dorf kehrt er wieder ein und drückt sich hinter den Tisch, indem er seine Blöße mit den langen Rockschößzen deckt. Nach dem Nachteffen läßt er sich sein Bett anweisen und schläft wie eine Raze bis zum Morgengrauen. — „Herr Härenwirth, das ist eine saubere Ordnung in euerm Haus! Sind mir über Nacht meine neuen saubern Hosen sammt meinem Geld darin gestohlen worden. Polizei her und zwar auf der Stelle!“ — „Aber, mein Lieber“, — sagt der Wirth — „nur nicht gleich einen solchen Lärm anfangen! Ich geb' Euch ein Paar Hosen, von den meinen, und ein Paar Fränklein dazu, wenn Ihr das Maul haltet.“ — Das Handwerksbürschlein läßt sich mit Angst und Noth beschwichtigen und reist nach dem Gratisfrühstück in des Wirths Hosen und mit 5 Fr. Reise-geld wieder von dannen. Als die beiden Wirth e ein Paar Tage später in Langenthal beim Kreuz zufällig zusammentrafen, hat sich die Sache dann aufgeklärt; aber: Adieu, je t'ai vu!

Vivat alt fry Rhätien!

Im Laufe des letzten Winters wurden nicht weniger als 16,000 Saum Veltliner in den Kanton eingeführt, macht 64 Millionen Schoppen. Das trifft auf jeden der 89,895 Seelen, männlich und weiblich, vom Säugling bis zum Greis, täglich 2 Schoppen. Es hat demnach jeder Pompelusier, wenn auch nicht sonntäglich sein Huhn im Topf, doch täglich seine Flasche Veltliner auf dem Tisch und, wenn er zahlreicher Familienvater ist, sogar mehrere.

Musteranzeiger des Postheiri.

Stroh hutwascherei. Herren und Frauenzimmer werden gewaschen und gefärbt und nach neuern Formen umdressirt. Preise billig.

Gabischon, Hutmacher.
(Badener Anzeiger Nr. 22.)

Für Hafner: Arbeiter auf dem Gespür finden dauernde Beschäftigung bei N. N. Hafner.
(B. B. Nr. 49.)

Briefkasten. B. J. in B. Mit Vergnügen verwendet; Sie werden uns die kleinen metrischen und prosodischen Korrekturen zu gut halten. — Am b. In nächster Nummer. Wir sind auf die großartigen Enthüllungen sehr gespannt. — H. St. Heute oder doch nächstens. — J. J. in B. Kommt schon. — F. in B. Besten Dank für Ihre Mittheilung. —